

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 28 (1902)  
**Heft:** 35  
  
**Rubrik:** [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Etwas von den Würsten.

(Eine nahrhafte Betrachtung.)



**D**a heißt es immer: Es ist mir Wurst! Es wäre aber Mancher froh, das, was er vor sich hat, wäre Wurst, und da ist es wieder nicht Wurst, von was für einer Wurst die Rede ist. Es gibt aristokratische und demokratische Würste, es gibt Würste, die den sieben fetten, und solche, die den sieben magern Jahren entsprechen, ja, es gibt Abstinenz- und Temperanzwürste, wo gar nichts drin ist, was man Fleisch nennen könnte. Auch lustig geschichtlich spielt die Wurst eine große Rolle. Es gab zum Beispiel Zeiten, wo man im deutschen Reiche lange Würste machte und kurze Reden hielt, so eine mittelalterliche reichsstädtische Kunstwurst maß manchmal sechzehn Ellen und mußte von zwölf Mann getragen werden.

Bei den Rekruteneprüfungen im lieben Schweizerländchen wird wohl die Zeit kommen, daß eine solide Wurstkennnis als obligatorisch erklärt wird. Da sich viele junge Leute in diesem Fach zum Wiederholungskurs melden dürfen und da der Anschauungsunterricht nach dem Urteil wurstkundiger Schulmeister allezeit das Beste ist, so werden sich die Herren Landesväter zu einem Extra-Kredit für das Militärbudget entschließen müssen. Törichtlich ist, daß sich aus eigenem Antrieb schon viel mehr junge Leute mit Wurststudien als mit dem Wetterligewehr beschäftigen, von der höhern Strategie gar nicht zu reden.

Bei einer Wurst-Revue kommt allerlei Charakteristisches zum Vorschein! Den Dreibund repräsentieren die stramme Erbswurst des Nordens, das jadenscheinige Wienerlein, das daran erinnert, wie dünn der Zusammenhang der österreichischen Staaten ist, und die pitante Salami, bei deren Aufschneiden man sich so leicht die Hände beschmiert. Als Zwittrwürste des Nordens mit akademischem Beigeschmac mag die Göttinger-, und mit Fähigkeit die Gothaer Wurst angesehen werden, während in Wien eine drei-



Frau Stadtrichter: Grünehi fründli, Herr Feust! Das isch rächt, daß ich Sie na gseh vor em Sunntig. Sie händ ja altwag na en Hauffe z'lhue mög dene Wahle z'Uferschl! Herr Feust: Bitti au, Verehrteschi, gänd Sie sich nu le Müch, die fäb Matte isch scho gmäist!

Frau Stadtrichter: Ja, was Sie nüd sägib! D'Wahle sind doch nraig verbii, i han gmäint, erst am Sunntig?

Herr Feust: Ja, läb scho, aber wann die bürgerlichä Parteie enand sälber scho verrupfib, wie das am Zittig z'Ubig de Lehrer Thäller im Kasino z'Uferschl tha häd, so isch es dänn fertig lustig.

Frau Stadtrichter: So meined Sie, ase?

## Die alkohole Freiheit.

Wie verlautet, beabsichtigt der Abstinenzbund die Inschriften in den Wirtschaften: „§ 11“ dadurch zu parafisieren, daß er an die Behörden das Ansuchen richtet, an sämtlichen öffentlichen Brunnen diesen § 11 in Stein ausmeißeln zu lassen.

Als Kapital wird in Zukunft empfohlen ein Würfel, dessen vier Quadratseiten Bildfläche je bekannte Phystiognomien der Vorstreiter für die totale Abstinenz zeigen.

## Empfehlung.

Er war auch in der klassischen Litteratur nicht unbewandert. Na-mentlich aus Schillers „Tell“ hat er häufig declamiert:  
O Uli! Uli!

## Häselig oder Haslig.

Habt Ihr nicht gehört von Chur Kunde vom Graf Häseler, Was von ihm erzählt hat so ein Preß-Klatschhäseler? Der behauptet unverhohlen: „Eingeladen gaßlich hat er Zum Nachlessen freundnachbarlich unsern brauen Oberst Schlatter!“ Doch im Dunkel blieb's nicht lang: Hasler hieß der sotte Wirt, Und als Ente lag es klar was vom Graf erzählt wird. Wer so dumme Lüg' erfindet Häseler, wo's doch heißt Hasler: Haslig sollt' man ihn behandeln, sei er Zürcher oder Basler!

## Die Rostigen.

Die Überreste der Ritterschaft gleichen alten Wetterfahnen — je mehr der Sturm der Neuzeit sie umtobt, desto lauter kreischen sie.

pfündige Blunzen oder Blutwurst und in Bologna eine Mortadella zu Ansehen gelangt, ersteren einem fetten Donaubürger zu vergleichen, letztere einem dreizentmätrigen Abt, der im Refektorium das Kommando führt.

Während man sich früher die Wurst nur in der Handwerksburschenhand, abgebissen ohne Messer und Gabel, als Stillleben am Straßentheben vorstellen konnte, ist sie jetzt durch die Deutschen unter dem Namen „alter Aufschmitt“ salonfähig geworden wie Rothschild und Oppenheim, die vor 100 Jahren noch in Ghetto vegetieren mußten. Aber die Tendenz zu Volksküche zeigt sich immer noch darin, daß eine vaterländisch gesinnte deutsche Köchin immer ein paar Tranchen für den Militärschätz bei Seite zu schaffen weiß und zwar wartet sie nicht, bis die Speisen abgetragen werden, sondern sie trifft die Auswahl schon vor dem Aufräumen. Was thut man nicht alles für König und Vaterland und einen Kaiserhabsch! So gut wie ein Esel nur Disteln gut findet, wenn er kein besseres Futter kriegt, so gut weiß auch ein Kriegsmann, und wenn er auch ein vielfachmäher Greifreiter wäre, Meth- und Gansleberwurst zu vertilgen, wenn's ihm die holde Thusnelda zusteckt.

Bei uns in der Schweiz ist die Bäzenwurst sehr heruntergekommen und sie hatte doch auch bessere Zeiten gesehen; der Klepfer, einst rund und gefund wie der Suppenklaspar in der ersten Period, ist jetzt ein niedliches Ding geworden, wenn's so weiter geht, können die Klepferlein noch als Paternoster dienen. Die Basler Preßwurst, die Schweinswürste und Schüblinge müssen sich wehren, wenn sie nicht unter's Proletariat geraten wollen, auch hier wie bei den Menschen macht die Einwanderung von Norden große Konkurrenz. Aber eine Berner Zungenwurst und eine vaterländische düstig umzweihelte Bratwurst ist allemal noch besser als ein ganzes Dutzend Münchener Weizwürstel. Wenn die Predigt Durst macht, da trinkt eine halbe!

## Düsseldorfer Schwimmparade.

In Düsseldorf da schwimmen sie; sie fürchten halt das Grimmen nie. Gesunder als Schiffskanonade, ist immerhin die Schwimmparade. Der Kaiser kommt! — auf — ihm entgegen, und zwar auf blauen Wasser wegen. Paradeschwimmen macht sich prächtig, und sei man Speck beladen oder schmächtig, solche Aufmerksamkeit bringt Rosen, besonders dann in Badehosen. Die Sonne scheint auf glatte Rücken, das muß den Kaiser doch entzücken. Man kommt mit Händen und mit Füßen in blauen Wellen ihn zu grüßen. Die Schwimmer sind wohl ohne Tadel, wir wollen hoffen doch von Adel. Das wilde mit den Händen Patschen bedeutet für den Pöbel: Patschen. Das tapfer Stampfen mit den Füßen bedeutet: Rebellen sollen's büßen. Das Schwimmen bloss mit einer Hand: wir geben eine her für's Vaterland. Das leichte Gleiten auf dem Rücken: wir können hint und vorn uns bücken; das freie Gleiten auf den Seiten: wir sind bereit zu allen Zeiten. Wir pusten mit dem Munde und dabei er tönt das Kompanie-Hurrahgeschrei. „Gut Wasser!“ wie Gut Heil! das macht sich gut. Blau ist Wasser! blau das wahre Blut! Feldweibel giebt's, doch Wasserweibel nie. Der Offizier macht keine Fehlpartie. Wie Wasser fließt sein Blut, so hell und blau, sowohl bei ihm als bei der gnädigen Frau! Hurrah! Gut Wasser! — weil's mich Wunder nimmt, wie lang der deutsche Kastengeist noch oben schwimmt.

## Zwecks-Verkehrung.

Die Kleidung der modernen Uebermenschen dient nicht mehr dem Schutz des Körpers, sondern der Eitelkeit.

## Briefkasten der Redaktion.

**O. R. I. B.** Dantend angenommen. Das schadet einmal nichts. Zuerst Flügel und dann steigen. Gruß! — **G. K. i. Z.** Dantend verwendet. Aber wo tränken wir nachher die Pferde, wenn das Kindvieh Alles vorweg nimmt? — **M. V. i. O.** Wir empfehlen Ihnen das argentinische Wochenblatt in Buenos Aires, das jeweils ausführliche Berichte über Vor-ommunisten bei Landleuten dort bringt, zum Abonnement. — **J. H. i. U.** Wir lassen diese Woche im Blatt: Gesucht. Ein Hausbursche, der gut Klavier spielen kann, in ein Hotel. Offerten unter Chiffre . . . . Da sehen Sie, wie sich jetzt sogar Hausbursche von der Kultur belecken lassen. Jetzt wird's wohl nicht mehr lange dauern, bis ein Stallknecht gesucht wird, der im Sanskrit Unterricht erteilen kann. Es ist eine wahre Freude! Gruß! — **M. K. i. S.** Wie viel das „Hagelklopfen“ nützt, konnten Sie aus den Berichten vom Zürichsee ersehen. Dort wurde am 8. d. M. gehagelt und geschossen miteinander. Den

„Hagelklopfen“ nützt, konnten Sie aus den Berichten vom Zürichsee ersehen. Dort wurde am 8. d. M. gehagelt und geschossen miteinander. Den